

Lied ohne Worte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Diplomaten-Essen.

Ich bin der düstler Schreiber
Und kenne keinen Zorn,
Wenn schon an einer Nase
Sich stichlich macht ein Dorn.

Zum Beispiel zu entschuldigen
Ist sicherlich auch das,
Dass bei dem großen Essen
Die Herr'n auch sah'n in's Glas.

„Das Menu war das Beste!“
So schreit die ganze Press'.
Ich glaube das Essen ist immer
Das Beste am — Exceß!



Aus Mikropolis.

Die Nachricht, daß der Landjägerkommandant zurücktreten werde, hat alle Spitzbuben des alten und neuen Kantons mit Angst und Schrecken erfüllt. In einer Versammlung, die recht zahlreich besucht war, haben sie beschloffen, ihm eine Deputation zu senden, welche ihm ein glänzendes Vertrauensvotum aussprechen soll. Mit allen Mitteln werden sie ferner gegen eine Annahme der Demission, die sie in ihren höchsten Interessen schwer schädigen würde, kämpfen.

Ein reicher Bauer, der einen armen Teufel aus „Versehen“ so prügelte, daß er starb, ist vom Großen Rathe zu Bern für diese Heldenthat begnadigt worden. Wir geben dieser Behörde den wohlgemeinten Rath, sich von jetzt ab den Titel: Oberste Prügelbehörde beizulegen, sowie eine Liste derjenigen Menschen anzufertigen, welche angeklagt todgeschlagen werden dürfen. Ordnung muß sein, warum also nicht auch eine — Prügel-Ordnung?

Necht.

Gefälcht ist Alles, was man sieht,
Die Milch, die Würste und der Wein;
Gefälcht ist, was am Baum geblüht,
Gefälcht ist Alles, groß und klein.
Das Faltsche selbst ist faltsch und schlecht;
Die faltschen Herzen — nur sind ächt!

guter Java und diesen Blick auffangend fühlte sie in ihrem tiefsten Innern, daß sie beide und nur sie beide zu einer richtigen Kaffeemaschine taugten. In diesem Momente traf sie ein Blick aus seinen Rio-Augen; sie fing ihn auf mit verständnisvollem, holdem Zwicken; da sie ihn aber nicht zu ertragen vermochte, so glißte sie aus und fiel.

Leider aber fiel er auch und der tüchtige Wassergott, empört über solche gewöhnliche Liebeserklärung, entfernte sich und das Eis — brach und beide lagen im Wasser. Er konnte schwimmen und sie konnte sich an ihm halten, also war die Gefahr nicht groß; das wollten sie ja von Anfang an.

Ueber diesen Eisbruch natürlich entsetzlicher Schreden auf dem ganzen Eisfeld. Und der Vater Karl's und die Mutter Karolinen's eilten auch herbei und, kraft ihrer verwandtschaftlichen Verhältnisse mit den beiden Schwimmenden, traten sie allen andern voraus.

„Wollt ihr zugeben, daß wir zum Civilstandsbeamten gehen“, rief sie Karl aus dem Wasser an.

„Nein!“ tönte unisono der Ruf des Elternpaares.

„Dann soll's der Teufel holen!“ schrie Karl, seiner nicht mehr mächtig, und schlug mit solcher Gewalt auf die Eisdecke, daß diese noch weiter brach und Vater und Mutter auch in das Wasser versanken.

Die beiden Liebenden, diesen Vortheil wahrnehmend, krochen über die Rücken des Schwiegervaters und der Schwiegermutter an's Land und nachdem sie andere Kleider angezogen, waren sie im Trocknen.

Da aber das Wasser sehr kalt war und dessen Schlucken leicht einen schweren Schnupfen hätte verursachen können, so gaben die beiden Schwieger klein bei und erlaubten die Hochzeit und als der Civilstandsbeamte sagte:

Im Namen der fünf Bücher Moses,

Wenn ihr nicht wollt, dann trof' es,

da riefen beide: „Ja, wir wollen“ und Karl und Karoline waren ein Paar. Das ist der Segen des Schlittschuhlaufens!

Lied ohne Worte.

Ein junger Italiener, der kein Wort deutsch verstand, sich aber gerne bei der Hausfrau über die Zudringlichkeit ihrer Tochter beklagt hätte, erhielt von einem musikalischen Freund, dem er sein Leid geklagt, folgendes Rezept:



Er sang die Solleggien seiner zürcherischen Hausfrau in Gegenwart der Tochter vor, wurde verstanden, und zu seinem großen Erstaunen hörten die Zudringlichkeiten von Stunde an auf. Was hat er gesungen?

„Impossi 'vi d'ohv' iu' noj' d'is“ : quv'iaa d'is
„nu' 'os 'ar 'el 'ar 'iu' 'os 'is“ : bur' a'g' - bun'g'ij'uz



Herr Teufi. „Aber säged Si au, Frau Stadtrichter, das sind doch würklich ganz traurigi Grichynige i euem Staatslebe. E sonigi Fäll, wie sie im G'richthuus zum Vorichy chu sind, das ischt denn doch über's Bohnelied uie; 3, 4, 5, ja 8 und 9 Monet här mer Derig b'halte, wo aatlagt und doch wichulbig g'h'y sind.“

Frau Stadtrichter. „Ja, lueged Si, verehrte Herr, die Sach schynt mer denn doch nid e so schlimm, wie Sie sie darstelled. Es mag sy, daß das vor chu ischt, aber um die Sach is Oleis z'bringe händ's wenigstens doch de recht Maa gha.“

Herr Teufi. „Pitti ä, wie so?“

Frau Stadtrichter. „Hä, es ischt ja en Hafner, und wenn's neime en Riß g'ga häb, wird er's, wie binneme Ose, woll wieder chönne verstryche!“

Briefkasten der Redaktion.



R. i. B. Mit Vergnügen haben wir von dem hübschen Giffröthen Notiz genommen und bedauern bloß, daß man diesen alten, für die Beiheligen allerdings sehr angenehmen Gebrauch nicht mit einem Striche auslöschen kann. — F. i. ? Sie erwarten ganz bestimmt, daß der „Nebelspalter“ gegen den Verfasser der Cassagnac-Korrespondenz im „St. Galler Tagblatt“ ein Versteck bringe. Leider können nur Ihrem Wunsch nicht entsprechen, denn besser charakterisieren läßt sich der Mann nicht, als er es selbst mit seiner Korrespondenz gethan hat. Ihn mit Cassagnac vergleichen zu wollen, wäre etwas ungeschickt, denn Cassagnac ist doch wenigstens noch geistreich. — Cib. Besten Dank für das Eingekandte. — Unleserlicher. Sie werden die Nachricht rechtzeitig erhalten. — Dank für das Neue; die letzte Strophe fiel weg, weil schon oft dagesewen. — H. i. Z. Vielleicht läßt sich die hübsche Grindanna ihres Kleinen einmal bildlich darstellen; aber wir bitten um Geduld. — S. i. B. Soll besorgt werden. — H. Ihre räthselhafte Inschrift ist unverständlich. Was soll es eigentlich heißen? — ROM. Besten Dank; alle drei vortrefflich. — S. S. Professor Büroth ist noch immer in Wien; ob sich die erzählte Anekdote auf ihn bezieht, wissen wir nicht, glauben aber: Nein. — X. X. Für unsere Leser ohne Interesse. — N. Sorgen Sie für die Photographie des betreffenden Helben und der Helgen soll gemacht werden. — J. K. i. U. Gegenwärtig werden die größten Hären auf dem Eisfeld in Verliston gefangen. Erst legthin hat beim Monenschein eine außerordentliche Treibjaad auf ein solches Unthier stattgefunden. Um ihm besser beizukommen, zogen die kühnen Jäger die Hafenselle über die Ohren; aber der Bär, welcher offenbar Hunger hatte, verwandelte sich in einen schwarzen Hund und verjagte — die Hasen. Eine Prämie wurde nicht zurkammt. — B. i. Paris. Passirt nichts Neues unter der Sonne? — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.